Ein besonderes und spahrhaftes Pferdefutter

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **1 (1779)**

Heft 35

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-543919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

an kühle und schattichte Oerter. Im Herbst aber später und nie eher, als bis die Sonne den Reif verzehret hat.

Die Schafe lasse man nie im Thau weiden, er ist ihnen recht sehr schädlich. Eben so ist es mit dem Regen. Die meisten Krankheiten der Schafe rühren nur daher, daß man sie vor nasses und geiles Futter nicht genug in Acht nehmen kann. Allzu grosse Hitze macht ihnen den Schwindel, es ist also gut, sie von 11 bis 4 in kühle Orte zu treiben.

Den Ziegen hingegen soll nach der Beobachtung einiger Landwirthe der Thau dienlich seyn und die Sonnenhitze bringt ihnen gar keinen Nachtheil.

Schweine muß man ebenfalls für bethauete und bereifte Wiesen in Acht nehmen, Wasser muß immer in der Gegend nahe seyn, denn sie können den Durst gar nicht vertragen.

Von der Stallfütterung ein anderes mal.

L. . . . m.

Ein besonderes und spahrhaftes Pferdefutter.

In Engelland füttert ein Oekonom mit gutem Erfolge seine Pferde statt des Habers mit gelben Rüben und Salz, und empfiehlt diß Futter als sehr vorzüglich. Man füttert damit 3mal des Tages, auf jedes Futter 8 Pfund gerechnet. Zu jedem Futter thut man 24 Loth Buchwaitzenmehl (Mehl von Heidekorn) und 4

Loth

Loth Kochsalz. Man legt diese 8 Pfund nicht alle auf einmal dem Pferde vor, sondern vertheilt sie in 2 — 3 Theile, mit etwas Heu zwischen jeder Portion, wie man überhaupt alle Pferde füttern sollte. Das Salz unter den gelben Rüben macht, daß die Pferde gern Heu fressen, und nicht so viel trinken, als wenn man sie mit Haber füttert. Diß Futter erhält den Pferden, einen guten Athem, Kraft und Stärke, und ist fast noch so wohlfeil als Haber. Ein englischer Acker giebt 38729 Pfund gelbe Rüben. 580 Pfund gelbe Rüben und 22 1/2 Pfund Buchweitzenmehl füttern 10 Pferde 161 Tage.

Stuttg. Landw. Kal. 1777.

Zubereitung des Kalks zu sonderbar festen Gebäuden.

Man schütte ihn in eine Grube zusammen, bedecke ihn durchaus 1 — 2 Schuh hoch mit Sand, schütte dann so viel Wasser darauf, als man für nöthig erachtet, ihn wohl zu nässen, und so zu löschen, daß er nicht verbrenne. Spaltet sich die obere Lage Sand, und geht Rauch heraus: so überdecke man sogleich wieder die Ritzen. So läßt man die Materie 2 Jahr liegen, und braucht sie alsdann erst.

Ebendaselbst.